

*Janatková, Alena: Modernisierung und Metropole. Architektur und Repräsentation auf den Landesausstellungen in Prag 1891 und Brunn 1928.*

Franz Steiner, Stuttgart 2008, 106 S., 75 Abb.

Prominente Beispiele wie der Crystal Palace auf der Weltausstellung in London 1851 oder der Eiffelturm in Paris 1889 zeigen, dass die Architektur auf den Ausstellungen im 19. und 20. Jahrhundert immer auch Vorstellungen von Gesellschaft und Staat transportierte.<sup>1</sup> Universeller Fortschritt gepaart mit spezifischen, traditionsorientierten Interpretationen des Nationalen wurden in diesen Projekten sichtbar. Aber nicht

---

<sup>1</sup> Vgl. *Koble, Hubertus: Der Eiffelturm als Revolutionsdenkmal. In: Ders./Gersmann, Gudrun (Hgg.): Frankreich 1871-1914. Die Dritte Republik und die Französische Revolution. Stuttgart 2002, 119-132.*

nur Weltausstellungen sind konzentrierte Repräsentationsereignisse. Als Vermittler von Deutungsangeboten und als „Erfahrungsorte“ (Großbölting) sind mittlerweile auch die verschiedenen nationalen, regionalen und lokalen Ausstellungen in den Fokus kulturgeschichtlich inspirierter Arbeiten gelangt.<sup>2</sup> Vielversprechend erscheint darum der Ansatz Alena Janatková, die Architektur auf zwei böhmischen bzw. tschechoslowakischen Landesausstellungen zu vergleichen, die unter zwei sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen stattfanden: Während die Landesjubiläumsausstellung in Prag 1891 zur Projektionsfläche der tschechischen Nationalbewegung innerhalb der Habsburgermonarchie wurde, kann die Ausstellung der zeitgenössischen Kultur 1928 in Brünn (Brno) als Jubiläumsfeier der neugegründeten tschechoslowakischen Republik verstanden werden.

Auf der Basis von Ausstellungskatalogen sowie Beiträgen in zeitgenössischen Architekturfachzeitschriften will die Autorin ein sehr breites Spektrum von Problemfeldern darlegen. Sowohl der tschechische und der deutsche Nationalismus, die Spannung zwischen Tradition und Moderne als auch die Geschichte ostmitteleuropäischer Metropolen generell sollen anhand architektonischer Repräsentationsstrategien beleuchtet werden. Teilweise etwas unvermittelt bewegt sich Alena Janatková dabei zwischen den Ebenen der kunstgeschichtlichen Einordnung und ikonografischen Interpretation der Ausstellungsinhalte auf der einen Seite sowie der Darstellung von zeitnahen Architekturdebatten auf der anderen Seite. Sehr ansehnlich ist das illustrierende Fotomaterial, welches ein Gefühl für die Gegensätzlichkeit der zwei architekturvisionären Welten vermittelt.

Bevor sich Janatková den Ausstellungen selbst zuwendet, skizziert sie zunächst einige architekturtheoretische Prämissen und Modernevorstellungen, die allerdings sehr allgemein gehalten sind und sich zudem primär auf die tschechoslowakische Zwischenkriegszeit beziehen. Die zentralen Prinzipien waren demnach das funktionalistische Konzept des Konstruktivismus und das Leitmotiv des „Standards“, welches von der zeitgenössischen Architekturtheorie und im Einklang mit den Grundprinzipien der jungen Republik mit den Wertvorstellungen von Demokratie und sozialer Gleichheit „überfrachtet“ wurde. Wichtig ist der Hinweis auf das spannungsreiche, scheinbar paradoxe Verhältnis von Moderne und Tradition im Falle von „jungen/neuen Völkern“. Es galt die Ebenbürtigkeit der eigenen Nation durch den internationalen „Standard“ zu belegen und zugleich die nationale Identität durch den Rückgriff auf lokale Bezüge, Künstler und Materialien zu wahren.

Im Hauptteil behandelt Janatková die beiden Ausstellungen und deren Kontexte in zwei separaten Kapiteln. Großes Gewicht legt die Autorin auf die jeweiligen Vorbilder und internationalen Einflüsse der Ausstellungsgestaltung. Im Falle der Jubiläumsausstellung in Prag ist die Orientierung an der Weltausstellung in Paris 1889, unter anderem in Gestalt einer verkleinerten Replik des Eiffelturms, offensichtlich. Dieses Aufgreifen des französischen Stils als Inbegriff der Moderne kann laut Janatková auch als architektonische Distinktion zum österreichischen bzw.

---

<sup>2</sup> Vgl. z. B. *Großbölting*, Thomas: „Im Reich der Arbeit“. Die Repräsentation gesellschaftlicher Ordnung in den deutschen Industrie- und Gewerbeausstellungen 1790-1914. München 2008 (Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit 21).

deutschwienerischen Historismus verstanden werden. Für die Ausstellung von 1928 standen wiederum die Internationale Kunstgewerbeausstellung in Paris von 1925 und damit die moderne Vision urbanen Wohnens Le Corbusiers aber auch die Ausstellung des Deutschen Werkbundes von 1927 in Stuttgart Pate.

Im Folgenden werden jeweils verschiedene thematische Abteilungen der Ausstellungen wie etwa der Staat, die Stadt, das städtische Wohnen und der ländliche Raum vorgestellt, was zugleich Rückschlüsse auf die Gesamtkomposition ermöglicht. Die Repräsentation des Staates bildet jeweils den Ausgangspunkt – in Prag in Gestalt der allgegenwärtigen Symbolik der böhmischen Wenzelskrone und des mit seiner Hochaltararchitektur auf den staatsnahen Katholizismus verweisenden Kaiserpavillons; in Brünn versinnbildlicht durch das Stahlbetonskelett einer Rotunde als Teil des Industriepalastes. Letzteres Baelement wird von Janatková mit dem Grundgedanken des neuen tschechoslowakischen Staates als Laboratorium und „Werkstatt der Menschlichkeit“ in Verbindung gebracht. Während für die Ausstellung von 1891 die Darstellung der ländlichen Kultur zentral war, stand 1928 die zweckmäßig standardisierte Wohnkultur als Experimentierfeld der neuen Tschechoslowakei im Mittelpunkt. Die beiden Ausstellungskapitel schließen jeweils mit Interpretationen der zeitgenössischen Fachwelt, worin beispielsweise auf die Nationalisierungsbestrebungen durch die Entwicklung einer eigenständigen tschechischen Architektur-Fachterminologie 1891 hingewiesen wird.

Janatková gelingt es, ihr zentrales Anliegen zu demonstrieren: In der Gesamtkomposition, teilweise auch an einzelnen baulichen Objekten, lässt sich weniger eine Opposition von Moderne und Tradition, sondern eine Verbindung von fortschrittlichen internationalen Entwicklungen und lokal-regionalen Elementen erkennen. Wichtig ist die Frage, inwieweit sich nationale Legitimationsmuster wandeln können. Dem starken Rückgriff auf traditionale Elemente in der Habsburgerzeit steht vordergründig die Fixierung auf einen neugegründeten, geradezu geschichtslos in die Zukunft gerichteten demokratischen Staat in der Zwischenkriegszeit gegenüber. Janatková erkennt allerdings auch hier eine kulturelle Kontinuität: Das Ideal der einfachen böhmisch-bäuerlichen Hütte erscheint nun als genügsame typisierte Wohneinheit.

Über die Wahrnehmung der Ausstellungen, über die Frage der Repräsentationen als umkämpfte Vorstellungen von der Welt oder als Herrschaftsstrategien erfährt man jedoch wenig. Nicht nur die Akteurs- und Entscheidungsebene bleibt weitgehend im Dunkeln. Insgesamt sind Deutungsfragen und -kontroversen unterbelichtet. Dass dies auch mit der auf die Fachpublikationen beschränkten Auswahl des Quellenmaterials zusammenhängt, ist der Autorin bewusst. Angesichts der Tatsache, dass die Ausstellung von 1891 eigentlich landesspezifisch böhmisch definiert war, weist Janatková selbst darauf hin, dass deren tschechische Nationalisierung erst in der Öffentlichkeit bzw. in der Presse erfolgte. Die Analyse bleibt damit weitgehend auf die Postulate der Architekten und Architekturkritiker begrenzt. Der Versuch, die tatsächliche Vermittlung, Wirkung und Rezeption der architektonischen Projekte – etwa in der Tagespresse – zumindest annäherungsweise zu bestimmen, wird nicht unternommen. Gerade für die Frage nationaler Vereinnahmung wäre auch die Berücksichtigung der deutschsprachigen Seite aufschlussreich gewesen. Somit er-

scheint auch so manche weiterführende Interpretation – ob es sich dabei um das Ideal der Einfachheit als Konstante der tschechischen Kultur oder die Entstehung einer ausdifferenzierten Architekturfachöffentlichkeit handelt – nicht ausreichend unterfüttert oder kann nur als Andeutung verstanden werden.

Trotz der Kürze der Studie eröffnet Janatková jedoch viele Felder, die als Anregungen fruchtbar sind, dabei aber noch einer stärkeren Kontextualisierung und eingehenderen Untersuchung auf einer diversifizierteren Quellenbasis bedürfen. Erst dadurch lässt sich der Schritt von der architekturtheoretischen Interpretation zu einer allgemeineren Nationalismus- und Repräsentationsgeschichte vollziehen.